



Foto: Seeliger/imago images

Die Auswirkungen des Coronavirus sind überall zu spüren. Vor allem ältere Menschen sind jetzt auf Unterstützung angewiesen.

SoVD-Mitglieder halten in schweren Zeiten zusammen – Verband bleibt handlungsfähig

Gemeinsam die Krise überwinden

Seit über 100 Jahren sind die Mitglieder im SoVD füreinander da und beweisen Zusammenhalt. Diese starke Gemeinschaft wird auf eine harte Probe gestellt: Ältere und Schwächere sind mehr denn je auf die Unterstützung der Jüngeren und Stärkeren angewiesen. Mit Kreativität und Mut trotzen die Menschen im SoVD dabei den schwierigen Bedingungen des Alltag. Selten zuvor waren Solidarität und ehrenamtliches Engagement wichtiger.

Bereits zu Beginn der Krise rief SoVD-Präsident Adolf Bauer zu Eigeninitiative auf. Der Verband wolle in diesen von Unsicherheiten geprägten Zeiten so lange wie möglich als verlässlicher Ansprechpartner für seine Mitglieder da sein. Den gerade für das Gemeinschaftsleben so wichtigen persönlichen Kontakt in den Ortsverbänden oder auch in der Rechtsberatung ersetzte der SoVD durch telefonische Sprechstunden oder durch die Kommunikation per E-Mail.

Dafür, dass Veranstaltungen ausfielen oder verschoben werden mussten, zeigten Mitglieder uneingeschränkt Verständnis. Mehr noch, vielerorts entwickelten Menschen eigene Ideen, um andere zu unterstützen. Sie organisierten Einkaufshilfen oder hielten per Telefon den Kontakt untereinander aufrecht.

So meistern wir die Krise – Aktion soll motivieren

Anderen Mut machen wollte auch die Redaktion der SoVD-

Zeitung. Sie rief die Mitglieder dazu auf, sich an der Aktion „Gemeinsam durch die Krise“ zu beteiligen. Schnapshots („Selfies“) sollen dabei Alltagssituationen abbilden oder auch Ideen teilen, wie sich Menschlichkeit trotz Quarantäne leben lässt. Die Bilder sollen vor allem eine Botschaft transportieren: Niemand wird allein gelassen. Bundesweit stieß diese Aktion als richtiges Signal in Zeiten der Krise auf großen Zuspruch. Wenn
Fortsetzung auf Seite 2

Anzeige

Unabhängig und mobil bleiben - auch nach einem Unfall.

Als Mitglied im Sozialverband Deutschland e.V. können Sie besonders günstigen und speziellen Schutz genießen.

Die Volks-Unfallversicherung mit Notfallhilfe bietet weit mehr als finanzielle Sicherheit: einen umfangreichen Beratungsservice, praktische Hilfe- und Pflegeleistungen sowie zahlreiche Fahrdienste.

Interesse? Dann melden Sie sich!
ERGO Beratung und Vertrieb AG
ERGO Ausschließlichs-Organisation/55plus
Überseering 45, 22297 Hamburg
Tel 0800 3746925 (gebührenfrei)

ERGO



Blickpunkt

Die Auseinandersetzung mit dem Coronavirus beherrscht seit Wochen das Leben weltweit und damit auch in Deutschland. Dabei stellt die Krise unsere Gemeinschaft auf der einen Seite vor Herausforderungen, die wir nur gemeinsam bewältigen können. Zum anderen schärft sie in gewisser Weise auch unseren Blick für das Wesentliche und macht uns deutlich, wie wichtig es gerade jetzt ist, nicht nur an uns selbst, sondern auch an andere zu denken.

Ein Phänomen finde ich dabei bemerkenswert: Berufe, die bisher durch schlechte Bezahlung, fehlendes Personal und geringe Wertschätzung gekennzeichnet waren, gelten nun als „systemrelevant“. Zuletzt wurde dieser Begriff im Zusammenhang mit einer anderen Krise für Banken verwendet. Merken wir jetzt, wer, salopp formuliert, „den Laden am Laufen hält“?

Ich fände es jedoch nicht fair, Einzelne besonders hervorzuheben, tragen derzeit doch viele zur

Bewältigung der Krise bei. Für die Zeit nach Corona sollten wir jedoch nicht vergessen, woraufes in der Pflege, im Einzelhandel, in der Betreuung von Kindern oder auch bei Zustelldiensten ankommt: gute Arbeitsbedingungen und eine gerechte Bezahlung von Männern und Frauen. Sie haben eine Rente in Würde und eine Perspektive ohne Altersarmut verdient – auch nach der Krise. Der SoVD wird das mit Sicherheit nicht vergessen. **Adolf Bauer**
SoVD-Präsident

Solidarität ist das Gebot der Stunde

SoVD fordert gerechte Verteilung der Lasten

Seite 5



Rentenkommission legt Bericht vor

SoVD kritisiert niedriges Rentenniveau

Seite 6



Keine Chance, einfach nur Kind zu sein

Jeremias Thiel schildert sein Leben in Kinderarmut

Seite 7



Hilfe bei Mietverzug durch Corona

SoVD-Tochter meravis unterstützt in der Krise

Seite 3



Barrierefrei auf allen Kanälen

Medienstaatsvertrag trotz SoVD-Kritik verabschiedet

Seite 13



SoVD-Mitglieder halten in schweren Zeiten zusammen – Verband bleibt handlungsfähig

Gemeinsam die Krise überwinden

Fortsetzung von Seite 1

Sie sich an „Gemeinsam durch die Krise“ beteiligen möchten, finden Sie weitere Informationen am Ende dieses Artikels. Zu- vor jedoch stellen wir einige der bisherigen Einsendungen vor.

Bei Redebedarf hilft das „Wohlfühltelefon“

Rita Wegg leitet den Ortsverband Kirchweyhe in Niedersachsen. Das Organisationstalent hat



Foto: Rita Wegg / Kirchweyhe

Langeweile kennt Rita Wegg kaum: Das „Wohlfühltelefon“ und ihr Tagespflegehund Kalle halten sie auf Trab.

sich in der Vergangenheit bereits an zahlreichen Kampagnen beteiligt. Aktuell hat Rita Wegg ein „Wohlfühltelefon“ ins Leben gerufen. Dort können sich Menschen melden, die allein sind und denen zu Hause „die Decke auf den Kopf fällt“.

Statt einer Feier gab es Lebensmittel für Bedürftige

Ursprünglich wollte der Ortsverband Veldhausen in diesem Jahr sein 60-jähriges Bestehen feiern. Doch das Coronavirus machte diesem Vorhaben einen Strich durch die Rechnung. Der Vorstand entschied kurzerhand, das für das Jubiläum vorgesehene Geld anderweitig zu investieren. Der Ortsverbandsvorsitzende Hans-Dieter Wolters ist stolz, dass es auf diese Weise gelang, zwei Paletten mit lang haltbaren Lebensmitteln zu kaufen. Diese Spende ging an den „Brotkorb“ der Diakonie in Neuenhaus. Von dort wurden die Lebensmittel an Bedürftige weitergegeben.

In Wolfsburg unterstützt ein mobiler Einkaufsdienst

Auch der Kreisverband Wolfsburg engagiert sich und beweist trotz des gebotenen Abstandes Nähe. So hält etwa der Vorstand per Telefon weiterhin Kontakt



Foto: Hans-Dieter Wolters / Ortsverband Veldhausen

Das Jubiläum im Ortsverband Veldhausen musste infolge der Corona-Pandemie zwar entfallen. Doch dafür konnte ein ganzer Transporter voller Lebensmittel an Bedürftige gespendet werden.

zu den Mitgliedern der Ortsverbände. Zudem nähern Helfende Behelfsmasken als Infektionsschutz, die dann unter anderem an das Deutsche Rote Kreuz gespendet werden.

Handfeste Unterstützung im Alltag bietet auch ein mobiler Boten- und Einkaufsdienst. Die Lieferung erfolgt wöchentlich per Fahrrad. Auf diese Weise wird der Kontakt zu Mitgliedern gehalten, die andernfalls in der Krise auf sich alleine gestellt wären.

Restaurantchef kocht für wohnungslose Frauen

Armin Dötsch ist Mitglied im Bundesvorstand und im Vorstand des Landesverbandes Berlin-Brandenburg. Vor allem aber ist er Inhaber und Chefkoch des Restaurants „Ännchen von Tharau“ im Haus der Bundesgeschäftsstelle in Berlin. In der Hauptstadt zeigen sich soziale Gegensätze oftmals besonders deutlich – erst recht während der Coronakrise. Für Dötsch und sein Team war es daher selbstverständlich, dass sie in dieser Zeit anderen helfen.



Foto: Joachim Baars / SoVD

Armin Dötsch betreibt das Restaurant „Ännchen von Tharau“. Mit seinem Team unterstützt er seit Beginn der Krise wohnungslose Frauen und liefert jeden Tag rund 20 fertige Gerichte aus.



Fotos: Carmen Meyer / Kreisverband Wolfsburg

Carmen Meyer, Schatzmeisterin im SoVD-Kreisverband Wolfsburg, liefert mit dem Fahrrad Lebensmittel aus. Siegfried Otto freut sich und nimmt seinen Einkauf gerne entgegen.

Informationen aus der Bundesrechtsabteilung

Gesetzgeber erleichtert Arbeit von Vereinen

Die durch die Corona-Pandemie verursachten Einschränkungen machen sich auch im SoVD bemerkbar: Mitgliederversammlungen oder auch Vorstandswahlen lassen sich nicht mehr wie gewohnt durchführen. Über vereinsrechtliche Änderungen, die der Gesetzgeber im Eilverfahren beschlossen hat und die den SoVD betreffen, informiert daher die Rechtsabteilung des SoVD-Bundesverbandes.

Für das Jahr 2020 ist per Sondergesetz geregelt, dass Vereinsvorstände auch nach Ablauf ihrer Amtszeit bis zu einer möglichen Neuwahl vorerst im Amt bleiben. Außerdem können Mitgliederversammlungen im laufenden Jahr auf Beschluss des Vorstandes vereinfacht abgehalten werden, etwa mittels elektronischer Kommunikation oder im vereinfachten schriftlichen Verfahren. Hierfür kann der Vorstand alle Mitglieder anschreiben und bis zu einem festen Termin um Rückmeldung in Textform bitten, zum Beispiel per E-Mail. Meldet sich mindestens die Hälfte der Mitglieder zurück, so kann diese mit der sonst üblichen Mehrheit Beschlüsse fassen.

Nach Einschätzung der Bundesrechtsabteilung des SoVD lassen sich diese Vereinfachungen bei Abstimmungen nicht ohne Weiteres auf Vorstandsbeschlüsse übertragen. Der Vorstand kann aber sicherlich mit der Zustimmung aller Vorstandsmitglieder („Allzustimmung“) beschließen, dass diese Vereinfachungen für die Arbeit im Jahr 2020 gelten sollen. Bei Fragen steht die Bundesrechtsabteilung den SoVD-Gliederungen gern zur Verfügung.

Weitere Informationen jederzeit online unter: www.sovd.de/corona.

SOVD

In eigener Sache

Die Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus sind derzeit leider allorts zu spüren. Mit großem Bedauern hat der SoVD daher schon vor Bekanntwerden entsprechender Vorgaben durch die Politik entschieden, dass der Inklusionslauf in diesem Jahr nicht stattfinden wird. Dies geschah vor allem aus Rücksicht auf die Gesundheit der Teilnehmenden. Allen Sportbegeisterten verspricht das Orga-Team aber schon jetzt: Im kommenden Jahr geht der SoVD-Inklusionslauf nach Möglichkeit wieder an den Start!

Auch die Redaktion der SoVD-Zeitung bekam die Einschränkungen der letzten Wochen zu spüren. Leicht verkürzt liegt nun die aktuelle Ausgabe der Mitgliederzeitung vor – viel Spaß beim Lesen!

meravis unterstützt in der Krise – hundertprozentige Tochtergesellschaft des SoVD

Hilfe bei Mietverzügen durch Corona

Die meravis Wohnungsbau- und Immobilien GmbH schafft seit über 70 Jahren Wohnraum und berücksichtigt dabei insbesondere Menschen mit mittleren und niedrigen Einkommen sowie Menschen mit Behinderung, Senior*innen und kinderreiche Familien. Sie vermietet an Wohngruppen für Menschen mit Handicap, betreibt betreute Wohnanlagen und besitzt mehrere Sozialimmobilien. Aktuell, in Zeiten großer Verunsicherung, setzt das Unternehmen alles daran, das Zuhause als einen sicheren Zufluchtsort zu schützen.

Der meravis ist es ein großes Anliegen, Lösungen für diejenigen Mieter*innen zu finden, die durch die Coronakrise in Zahlungsschwierigkeiten geraten sind. Laut meravis-Geschäftsführer Matthias Herter sind über die gesetzlichen Regelungen hinaus für das gesamte Jahr 2020 weder Mieterhöhungen noch fristlose Kündigungen oder gar Vollstreckungen von Räumungsklagen vorgesehen (siehe Interview). Auf Anfrage finden Mieter*innen, die durch Covid-19 in Mietverzug geraten sind, schnelle und kulante Unterstützung.



Foto: meravis

meravis setzt auf Nachbarschaftshilfe

Zu den Hilfestellungen gehören auch weiterführende Beratungsleistungen. So werden Kund*innen, die wegen Kurzarbeitergeldes oder staatlicher Transferleistungen Schwierigkeiten haben, ihre Miete zu zahlen, auf die für den jeweiligen Wohnort zuständige Wohngeldstelle aufmerksam gemacht.

Häufig hilft Betroffenen in der Akutsituation bereits die Infor-

Fristlose Kündigungen und Vollstreckungen von Räumungsklagen wird es bei der meravis in Zeiten von Corona nicht geben. Das Unternehmen versucht, das Zuhause als sicheren Zufluchtsort zu schützen.

mation, dass etwa das Bundesland Hamburg die vollständigen Mietzahlungen für sechs Monate übernimmt, wenn der Job wegen der Coronakrise verloren gegangen ist.

Auf der meravis-Website finden Mieter*innen zudem ausführliche Antworten und Orientierungshilfen zu häufig gestellten Fragen.

Auch auf nachbarschaftliche Hilfe und Solidarität setzt das Unternehmen in Zeiten von Covid-19. In vielen Häusern der meravis hängen Listen aus, in denen Mieter*innen sich gegenseitig Unterstützung anbieten können – sei es, den Hund Gassi zu führen oder Einkäufe zu erledigen. Gerade ältere Menschen

sowie Vorerkrankte, aber auch Eltern mit jungen Kindern benötigen derzeit besondere Fürsorge. Menschen, die ihre Wohnung nicht verlassen dürfen, sind aufgefordert, eine Nachricht mit Namen, Telefonnummer und Unterstützungswunsch an die eigene Wohnungstüre zu kleben.

SoVD-Tochtergesellschaft finanziert Sozialwohnungen

Grundsätzlich sieht die meravis in der Bereitstellung von gutem und bezahlbarem Wohnraum einen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit und Teilhabe. Um einer weiteren Verschärfung auf dem Wohnungsmarkt entgegenzuwirken, setzt sie dabei auf einen ausgewogenen Wohnraum-Mix. Auf diese Weise kann das Unternehmen die wirtschaftliche Finanzierungsgrundlage unter anderem für Sozialwohnungen gewährleisten. Die meravis besteht aus eigenständig agierenden Unternehmen in der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft. Hundertprozentige Muttergesellschaft ist der SoVD. veo

Maßnahmen, die schützen

Um Mieter*innen, Kunden, Dienstleister*innen, Partner und Freund*innen zu schützen, hat auch die meravis weitreichende Maßnahmen getroffen. Um ein mögliches Infektionsrisiko zu vermeiden, arbeiten die meisten Mitarbeitenden aus dem Homeoffice.

Mieter*innen der Wohnbestände in Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen können ihre Anliegen jederzeit per E-Mail oder per Telefon an die meravis richten. Wegen eingeschränkter telefonischer Erreichbarkeit sollten Anliegen bevorzugt via E-Mail unter service@meravis.de übertragen werden.

In Notfällen kann auch angerufen werden. Das Service-Center-Team ist montags bis donnerstags von 8 bis 18 Uhr sowie freitags 8 Uhr bis 15 Uhr erreichbar. Die Rufnummer für Hannover und Nordrhein-Westfalen lautet: 0511/67 51 05 10; die für Hamburg: 040/35 91 52 00. Persönliche Besuche vor Ort sind angesichts der Einschränkungen durch die Coronakrise nicht möglich.

Interview

Ein „Zuhause-Versprechen“ in Krisenzeiten

Als sozial orientiertes Unternehmen schafft die meravis-Immobiliengruppe für viele Menschen ein Zuhause. Während der Coronapandemie hat das Wohnungsunternehmen, das stolz auf seine gemeinnützigen Wurzeln ist, ein beispielloses Unterstützungspaket geschnürt. Es soll vor allem helfen, Wohn- und Lebensraum zu sichern. Geschäftsführer Matthias Herter formuliert im Interview ein „Zuhause-Versprechen“ der meravis in Zeiten von Corona.

__Leben im Ausnahmezustand von Covid-19: Da erfährt das Wort „daheim“ eine neue Bedeutung ...

Gerade jetzt muss es einen Ort geben, der uns sicher bleibt. Diesen Ort müssen wir gemeinsam schützen. Deshalb haben wir Maßnahmen ergriffen, die Wohn- und Lebensraum sichern.

Ja. Dort ist ein besonderer Kündigungsschutz bis zum 30. Juni 2020 vorgesehen. Er gilt für die Mieter*innen, die in dieser Zeit aufgrund der Auswirkungen der Coronapandemie in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind und dadurch ihre Miete nicht oder nur teilweise zahlen können.

reits in Schwierigkeiten geraten sind, weitere Kosten aufzubauen.

__Worin genau besteht das Versprechen der meravis-Unternehmensgruppe?

Uns ist bewusst, dass die Coronakrise für einige unserer Kund*innen spürbare Herausforderungen hinsichtlich der Zahlung der Miete darstellt. Deshalb bieten wir ihnen an, sich rechtzeitig und vertrauensvoll an uns zu wenden. Wir möchten gemeinsam Lösungen finden – etwa durch eine Stundung von Mieten oder Ratenzahlungen.

__Das reicht manchen Betroffenen vielleicht nicht aus.

Diese extremen Fälle gibt es. Deshalb beraten wir bei coronabedingten Zahlungsschwierigkeiten ebenso weiterführend und leisten Hilfestellung bei der

__Viele Mieter*innen sind durch Corona in Not geraten. Mit welchen Maßnahmen steht die meravis ihnen zur Seite?

An erster Stelle: Es sind für 2020 weder Mieterhöhungen noch fristlose Kündigungen oder gar Vollstreckungen von Räumungsklagen vorgesehen!

__Mieten, die in den nächsten Monaten nicht gezahlt werden können, müssen laut Gesetz jedoch bis zum 30. Juni 2022 nachgeleistet sein, oder?

So ist es. Außerdem müssen Mieter*innen nachhaltig und glaubhaft belegen, dass ihnen große Teile ihrer lebensnotwendigen Einnahmen auch tatsächlich wegen der Coronakrise weggefallen sind. Mit einer Kürzung oder Aussetzung der Mietzahlungen ohne entsprechende Nachweise riskieren Menschen, die jetzt be-

__Gehen Sie damit über die als Teil der Corona-Hilfsgesetze beschlossenen Anpassungen der Bundesregierung hinaus?

von Miete und Pacht zur Seite. Als Wohnungsunternehmen nehmen wir unsere soziale Verantwortung somit sehr ernst – übrigens nicht nur in Krisenzeiten. Gerade steht das Leben Kopf. Und wie lange das noch so ist, darauf kann momentan niemand eine verlässliche Antwort geben.



Foto: meravis

Geschäftsführer Matthias Herter möchte – gemeinsam mit den Mitarbeitenden der meravis – dafür sorgen, dass das Zuhause von Menschen auch in der Coronakrise ein sicherer Ort bleibt.

Beantragung staatlicher Unterstützungen wie Wohngeld.

__Corona bringt auch Gewerbetreibende in Existenznot.

Auch Ladenbetreiber*innen und Gewerbemieter*innen stehen wir in dieser herausfordernden Zeit mit Beratung sowie Stundungen

Interview: Veronica Sina

Rede von Hubertus Heil

Demokratie zeigt Charakter

Bei der Lesung des „Sozial-schutz-Pakets“ im Bundestag bezeichnete Bundesminister Hubertus Heil (SPD) die derzeitige Krise als eine „nationale Katastrophe“. Was deren Bewältigung angeht, zeigte er sich aber dennoch zuversichtlich. Hier einige Auszüge aus seiner Rede.



Foto: Achim Melde / Bundestag

**Hubertus Heil,
Bundesminister für
Arbeit und Soziales**

Unser Land ist ein starkes Land. Es gibt ja den Satz, dass sich in der Krise der Charakter zeigt. Ich finde, dass die absolute Mehrheit, die meisten Menschen in diesem Land unglaublich Charakter zeigen.

Ich meine die Menschen, die sich an die Regeln halten, die ihre Mitmenschen schützen, denen wir dankbar sind, dass sie die Einschränkungen des sozialen Lebens in Kauf nehmen. Ich meine diejenigen, die hart arbeiten. Es ist viel über diejenigen in der Pflege und der Gesundheit gesprochen worden, das stimmt; ich meine aber auch die in den Behörden, die jetzt ackern, die Leben schützen, die soziale Sicherheit gewährleisten.

...

In der Krise zeigt sich auch der Charakter unserer Demokratie. Ich bin allen Fraktionen dieses Hauses sehr dankbar, dass wir diese Maßnahmen in kürzerer Zeit beraten und beschlossen haben. Wir zeigen, dass diese Demokratie nicht wehrlos ist, dass wir die Mittel haben, dass wir die Möglichkeiten haben, unsere Bevölkerung zu beschützen und Deutschland gut durch diese Krise zu bringen.



Das Bundesministerium für Gesundheit hat eine Internetseite eingerichtet, auf der Sie aktuelle Informationen zum Coronavirus in Gebärdensprache erhalten. Weitere Details finden Sie online unter: www.zusammengegen-corona.de.



Fotos: Ksenia, whitelook / Adobe Stock

Während ein Virus das öffentliche Leben in Deutschland zum Stillstand zwingt, erweist sich das politische System als handlungsfähig.

Weitreichende Maßnahmen angesichts der Corona-Pandemie beschlossen

Bundestag stellt sich der aktuellen Krise

Angesichts der Ausbreitung des Coronavirus stellte der Deutsche Bundestag erstmals in seiner Geschichte eine „epidemische Lage von nationaler Tragweite“ fest. In der Folge ergriffen der Bund und insbesondere das Bundesministerium für Gesundheit innerhalb kürzester Zeit sehr weitreichende Maßnahmen. Eine Auswahl der wichtigsten Neuregelungen stellen wir hier kurz vor.

Vorrangiges Ziel der Bundesregierung war und ist es, das Gesundheits- und Pflegesystem auf die Behandlung von an dem Virus erkrankten Menschen vorzubereiten. Zudem sollte die Bevölkerung auch während der Krise mit Energie, Wärme und Lebensmitteln versorgt werden. Den sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie begegnen die politisch Verantwortlichen mit einem Bündel an Maßnahmen und Gesetzen, die wir im Folgenden kurz erläutern.

Erleichterter Zugang zum Kurzarbeitergeld

Betriebe, die unter den Folgen der Krise leiden, können rückwirkend zum 1. März 2020 schneller Kurzarbeit anmelden. Um eine Entgeltersatzleistung zu beantragen, müssen künftig nur noch zehn Prozent der Beschäftigten von einem Arbeitsausfall betroffen sein. Das soll Menschen die Sorge um ihren Arbeitsplatz nehmen. Darüber hinaus werden die Zuverdienstmöglichkeiten innerhalb von Kurzarbeit ausgeweitet.

Vereinfachtes Verfahren bei der Grundsicherung

Ein Sozialschutz-Paket soll Leistungen zur Sicherung der Existenz schneller zugänglich machen. In einem vereinfachten Verfahren wird dabei die Vermögensprüfung ausgesetzt. Zudem gelten die tatsächlichen Kosten der Unterkunft und Heizung grundsätzlich als angemessen. Auch ältere und erwerbsgeminderte Menschen sowie Berechtigte im Sozialen Entschädigungsrecht sollen von diesen Maßnahmen profitieren.

Hoher Bedarf an medizinischem Personal

Um einen Anreiz zur Aufnahme von Beschäftigten in sogenannten systemrelevanten Berufen zu schaffen, wird die jährliche Hinzuverdienstgrenze für Frührentner*innen im Jahr 2020 von derzeit 6.300 Euro

auf 44.590 Euro angehoben. Das soll insbesondere das Gesundheitswesen und die Da-seinsvorsorge, aber auch die öffentliche Ordnung allgemen stärken und aufrechterhalten. Die Hinzuverdienstgrenzen bei den Erwerbsminderungsrenten bleiben unverändert.

Entlastung für Ärzt*innen und Krankenhäuser

Krankenhäuser, die ihre Kapazitäten an Betten erhöhen und zusätzliche intensivmedizinische Behandlungsmöglichkeiten einrichten, erhalten Finanzierungshilfen. Planbare Operationen und Behandlungen sollen sie hierfür möglichst verschieben. Auch niedergelassene Ärzt*innen erhalten Zahlungen, um dadurch etwa den Rückgang an Patient*innen auszugleichen.

Pflegerische Versorgung weiterhin sicherstellen

Externe Qualitätskontrollen im Rahmen des Pflege-TÜVs sind bis Ende September ausgesetzt, um dadurch das Pflegepersonal zu entlasten. Hinweisen auf Missstände wird weiterhin nachgegangen. Um die pflegerische Versorgung aufrechtzuerhalten, können

Anbieter zudem befristet von gesetzlichen und vertraglichen Vorgaben zur Personalausstattung abweichen.

Begutachtungen zum Pflegegrad nehmen die Medizinischen Dienste befristet nicht mehr persönlich, sondern nach Aktenlage oder auch per Video vor. Auf diese Weise soll das Risiko von Infektionen sinken.

Erhöhter Kündigungsschutz von Mietverhältnissen

Zum Schutz von Mieter*innen und Kleinstunternehmer*innen, die aufgrund der Ausbreitung des Coronavirus ihre Miete oder Rate nicht mehr zahlen können, werden Kündigungsmöglichkeiten von Miet- und Pachtverhältnissen sowie Verbraucher*innendarlehen zeitlich begrenzt eingeschränkt. Leistungen der Grundversorgung wie Strom, Gas oder Telekommunikation sollen auch im Fall vorübergehender Zahlungsrückstände weiterlaufen und Insolvenzverfahren vermieden werden.

Erleichterungen für Vereine und Stiftungen

Vereine können notwendige Abstimmungen und Mitgliederversammlungen in diesem

Jahr auch mittels elektronischer Kommunikation durchführen. Dadurch sollen Versammlungen mehrerer Menschen an einem Ort vermieden werden. Organisationen wie etwa auch der SoVD können so weiterhin erforderliche Beschlüsse fassen und bleiben handlungsfähig (mehr hierzu auf Seite 1 und 2 dieser Ausgabe).

Bundestag setzt Notfallregelung in Kraft

Zur Finanzierung der krisenbedingten Mindereinnahmen und Mehrausgaben beschloss der Deutsche Bundestag einen Nachtragshaushalt in Höhe von zusätzlich 156 Milliarden Euro. Damit setzten die Abgeordneten eine im Rahmen der Schuldenbremse vorgesehene Regelung für Notfälle in Kraft.

Darüber hinaus wurde ein Wirtschaftsstabilisierungsfonds geschaffen. Dieser Rettungsschirm umfasst ein Volumen von insgesamt 600 Milliarden Euro und soll Unternehmen helfen, die durch die Corona-Pandemie unverschuldet in Engpässe geraten sind.

Die staatliche Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) hat darüber hinaus ein Sonderprogramm gestartet. Dieses soll kleinen, mittelständischen und großen Unternehmen einen schnellen Zugang zu günstigen Krediten ermöglichen. Insgesamt stehen hierbei Garantien und Kredite für Unternehmen im Umfang von mehr als 1,8 Billionen Euro zur Verfügung.

SoVD hält Maßnahmen für grundsätzlich notwendig

Die außergewöhnlichen Umstände rechtfertigen aus Sicht des SoVD die zeitlich befristeten Maßnahmen. Es muss jedoch regelmäßig überprüft werden, inwieweit diese noch notwendig und angemessen sind. Die unabhängig von Parteigrenzen in großer Einigkeit getroffenen Beschlüsse belegen dabei auch die Funktionsfähigkeit unserer Demokratie. *job/fmz*



Foto: Michael Kappeler / dpa

Ansteckung vermeiden heißt es auch im Deutschen Bundestag: Jeweils zwei Plätze zwischen den Abgeordneten bleiben frei.



Fotos: Halfpoint, Polonio Video, Anke Thomass / Adobe Stock

Menschen, die keinen Wohnsitz haben oder alleine leben, benötigen derzeit verstärkt Zuspruch und Unterstützung.

SoVD fordert bei der Bekämpfung der Krise eine gerechte Verteilung der Lasten

Solidarität ist das Gebot der Stunde

Die aktuelle Situation zeigt, wie wichtig der gesellschaftliche Zusammenhalt ist. Auch der SoVD trägt mit seinen 600.000 Mitgliedern und Tausenden ehrenamtlich Engagierten in ganz Deutschland dazu bei, die Krise gemeinsam zu bewältigen. Der Verband unterstützt die Initiativen der Bundesregierung, warnt jedoch auch davor, die Lasten der Krise einseitig den Schwächeren aufzubürden.

Die Menschen in Deutschland unterstützten in den letzten Wochen mehrheitlich die von den politisch Verantwortlichen getroffenen Entscheidungen und nahmen dabei auch gravierende Einschränkungen ihrer Grundrechte verständnisvoll hin. All diese Maßnahmen dürfen auf keinen Fall länger als unbedingt nötig aufrechterhalten werden. Darüber, wie die Lasten verteilt werden und wer staatliche Hilfen in welcher Höhe benötigt, sollte angemessen diskutiert werden. Auch hier ist Solidarität das Gebot der Stunde.



Foto: photonews.at / imago images

Unzählige Menschen in Deutschland sind füreinander da und beweisen gerade in Zeiten der Krise eine enorme Solidarität.

Besonderer Schutz für Schwächere der Gesellschaft

Der SoVD vertritt die Interessen vieler, die bereits vor der aktuellen Krise benachteiligt waren: arbeitslose Menschen, arme Menschen, kranke oder pflegebedürftige Menschen, Menschen mit Behinderungen und Rentner*innen. Sie müssen in der aktuellen Situation besonders geschützt werden. Die zentrale Forderung des SoVD fällt daher unmissverständlich aus: „Krisenlasten nicht einseitig den Schwächeren aufbürden!“ Doch auch in Detailfragen hat sich der Verband positioniert.

Höhere Ausgaben im Bereich der Grundsicherung

Der Verzicht auf eine Vermögensprüfung erleichtert derzeit den Bezug von Leistungen der Grundsicherung. Hier darf es jedoch auch nach der Krise nicht zu Rückforderungen kommen. Angesichts steigender Ausgaben für Energie, Lebensmittel und Hygieneartikel fordert der SoVD eine sofortige Anhebung der Regelsätze. Zudem sind bestehende Sanktionen gänzlich auszusetzen, da Betroffene ihre Mitwirkung derzeit nicht hinreichend nachweisen können.

Versorgung wohnungsloser und obdachloser Menschen

Zu den außerordentlich gefährdeten Personengruppen gehören insbesondere wohnungs-

und obdachlose Menschen. Ihre Grundversorgung muss unbedingt gewährleistet werden – etwa durch eine Unterbringung in Hostels oder Jugendherbergen sowie durch das Auszahlen von Leistungen im Supermarkt.

SoVD fordert mehr Unterstützung für die Pflege

Die Hilfs- und Rettungsmaßnahmen der Regierung müssen pflegende Angehörige miteinbeziehen. Sie sind derzeit vielfach gezwungen, die Pflege selbst zu übernehmen, und erleiden dadurch Gehaltseinbußen. Der SoVD regt daher an zu prüfen, ob das Pflegegeld vor-

bergehend deutlich angehoben werden kann. Denkbar wäre auch, für pflegende Angehörige an die Regelungen zum Kurzarbeitergeld anzuknüpfen.

Zudem fordert der SoVD eine Ausweitung des Pflegeunterstützungsgeldes, dessen Verlängerung der Bund finanzieren sollte.

Die derzeitigen Einschränkungen beim Pflege-TÜV oder auch bei der Bemessung des Pflegepersonals sind nachvollziehbar, bergen aber auch gesundheitliche Gefahren für pflegebedürftige Menschen. Daher dürfen diese Maßnahmen nicht länger als unbedingt notwendig erfolgen.

Pflegekräfte gesucht

Während der Corona-Pandemie ist der Bedarf an Pflegefachkräften gestiegen. Die Plattform #pflegereserve richtet sich daher an ausgebildete Personen aus der Gesundheits- und Krankenpflege sowie Altenpflege, die aktuell nicht oder nur teilweise in einem Pflegeberuf arbeiten. Wer angesichts der aktuellen Ausnahmesituation helfen möchte, kann sich auf der Internetseite www.pflegereserve.de registrieren.

Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen wiederum können dort auch ihren Bedarf anmelden und auf Pflegekräfte zugehen. Die Initiative #pflegereserve vermittelt somit in der Coronakrise zwischen Kliniken und Pflegeeinrichtungen einerseits und potenziellen Helferinnen und Helfern andererseits.

Neben dem SoVD unterstützen unter anderem der Deutsche Pflegerat und die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (bagso) die Initiative.

Behinderte Menschen umfangreich schützen

Menschen mit Behinderungen sind eine besonders verletzte Personengruppe. Gerade in Einrichtungen der Eingliederungshilfe sollten daher besondere Schutzmaßnahmen gegen Infektionen ergriffen und finanziert werden. Schutzkleidung, Masken und Desinfektionsmittel müssen dort uneingeschränkt zur Verfügung stehen.

Informationen zur Coronakrise sollten zudem konsequent barrierefrei verfasst sein, also auch in Leichter Sprache und in Gebärdensprache.

Anerkennung für jene, die in der Krise anderen helfen

Der SoVD begrüßt geplante Zulagen oder Sonderzahlungen an besonders belastete Berufsgruppen, beispielsweise Pflegekräfte und Personal im Einzelhandel. In vielen dieser derzeit für die Bewältigung der Krise besonders wichtigen Berufe sind überwiegend Frauen tätig. Sie sichern die Versorgung der Gesellschaft. In diesen Zeiten wird daher in besonderer Weise sichtbar, wie wertvoll ihre Arbeit ist.

Nach Ansicht des SoVD muss sich diese Leistung – über symbolische Gesten hinaus – künftig in besserer Entlohnung, besseren Arbeitsbedingungen und besserer gesellschaftlicher Anerkennung widerspiegeln.

Unsere Gesellschaft ist derzeit mehr denn je auf Zusammenhalt angewiesen. Der SoVD zollt daher allen, die bei der Bewältigung der Krise mithelfen, tiefe Anerkennung, Respekt und Dank. *job/fmz*



Dieses Positionspapier und weitere Informationen des SoVD zur Corona-Pandemie finden Sie online unter www.sovd.de/corona.

Protesttag am 5. Mai

Aufgrund weitreichender Einschränkungen können derzeit viele sozialpolitische Veranstaltungen nicht wie geplant stattfinden. Das betrifft unter anderem auch Demonstrationen. Der Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung findet jedes Jahr am 5. Mai statt. In ganz Europa demonstrieren an diesem Tag Menschen für eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft. Ein großer Teil des Protestes findet in diesem Jahr digital statt. Auf einer speziellen Karte informiert daher die Aktion Mensch im Internet unter: www.aktion-mensch.de/karte/5mai/ über geplante Veranstaltungen

Schutz vor Gewalt

Die Zunahme häuslicher Gewalt bereitet in der Krise unter anderem auch dem SoVD Sorgen. Der Verband begrüßt daher die bestehenden telefonischen Hilfsangebote:

- „Gewalt gegen Frauen“, Tel.: 08000/116 016,
- „Nummer gegen Kummer“ für Kinder und Jugendliche, Tel.: 116 111,
- Elterntelefon, Tel.: 0800/11 10 550.

Weitere Informationen finden Sie zudem online unter: www.staerker-als-gewalt.de.

Immer mehr in Kurzarbeit

Laut Bundesagentur für Arbeit haben bis Anfang April rund 650.000 Betriebe Kurzarbeit angemeldet. Es steht damit zu befürchten, dass die Zahl der Kurzarbeiter*innen deutlich über dem Niveau der Wirtschafts- und Finanzkrise liegen wird. Die Anzeigen kommen aus nahezu allen Branchen, Schwerpunkte sind unter anderem der Einzelhandel und das Gastgewerbe.

Ein aktuelles Sozial-Info „Sozialstaat – Erleichterter Zugang zum Kurzarbeitergeld“ finden Sie unter www.sovd.de/corona.

Kommissionsbericht: SoVD begrüßt Verzicht auf höheres Eintrittsalter und kritisiert niedriges Rentenniveau

Überlegungen zur Rentenpolitik ab 2025

Der lang erwartete Bericht der Rentenkommission liegt vor. Darin sind Vorschläge versammelt, wie die gesetzliche Rente nach 2025 aufgestellt werden kann. Der SoVD lobt einige der Konzepte, wünscht aber an manchen Stellen konkretere Vorschläge und ein insgesamt höheres Rentenniveau.

Die von Bundessozialminister Hubertus Heil (SPD) 2018 eingesetzte Rentenkommission hat eine undankbare, aber enorm wichtige Aufgabe: Da das derzeitige Rentenniveau nur bis zum Jahr 2025 garantiert ist, sollte die Kommission „Verlässlicher Generationenvertrag“ über diesen Zeithorizont hinausdenken und Lösungen für Fragen wie den demografischen Wandel und die Finanzierbarkeit des Rentensystems finden. Geleitet wurde die Kommission von Gabriele Lösekrug-Möller (SPD) und Karl Schiewerling (CDU). Weitere Mitglieder der Kom-

mission waren Vertreter*innen der Koalitionsfraktionen CDU/CSU und SPD, Vertreter*innen aus der Wissenschaft sowie von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite. Ständige Gäste waren Gundula Roßbach, Präsidentin der Deutschen Rentenversicherung Bund, und Staatssekretär Dr. Rolf Schmachtenberg vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales. In die Arbeit der Kommission wurde auch die Expertise von Sozialverbänden, wie dem SoVD, Betroffenenverbänden und Interessenvertretungen einbezogen. Ende März hat die Kommission ihren Be-

richt an die Bundesregierung übergeben.

Keine Erhöhung der Regelaltersgrenze

Der SoVD begrüßt ausdrücklich, dass das Papier keine Anhebung der Regelaltersgrenze über 67 Jahre hinaus empfiehlt und die Verpflichtung zu einer zusätzlichen Altersvorsorge neben der gesetzlichen Rente kein Thema ist. „Für viele ist die gesetzliche Rente die einzige Einnahmequelle im Alter. Aufgrund niedriger Löhne, gebrochener Erwerbsbiografien und Teilzeitarbeit fehlt ihnen oftmals das Geld, um zusätzlich vorzusorgen. Das gilt insbesondere für Frauen“, so SoVD-Präsident Adolf Bauer in einer Reaktion auf den Bericht. Damit ebne die Kommission den Weg für die weitere Arbeit.

Zuspruch vom SoVD gibt es für die Beschlüsse im Bereich Prävention und Rehabilitation. Darin sieht die Kommission wichtige Bausteine, um längere Erwerbsverläufe zu ermöglichen. Als mögliche Maßnahmen nennt die Kommission die Sicherstellung von wohnortnahen Rehaangeboten und die Finanzierung von Rehabilitationsleistungen auch in der Grundversicherung, wo dieser Anspruch deutlich seltener umgesetzt wird als bei Beziehenden von Arbeitslosengeld I.

Um die Verlässlichkeit der Rente zu garantieren, schlägt die Kommission die Einführung



Foto: diego cervo / Adobe Stock

Schlechte Karten für Rentnerinnen und Rentner? Nach dem Kommissionsbericht wird das Rentenniveau unter 50 Prozent bleiben.

von Haltelinien für die Zeit nach 2025 vor. So soll das Rentenniveau zwischen 44 und 49 Prozent liegen und der Beitragssatz zwischen 20 und 24 Prozent. Der SoVD kritisiert, dass dies zu niedrig sei und das momentane Niveau von 48 Prozent unterschritten werde. Der Verband schlägt vor, das Niveau bei 50 Prozent zu stabilisieren und perspektivisch auf 53 Prozent zu erhöhen, wovon vor allem Geringverdienende profitieren würden.

Wenig konkrete Maßnahmen für den Arbeitsmarkt

Im Bericht finden sich arbeitsmarktpolitische Überlegungen, die sich mit der Steigerung von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung auseinandersetzen. Ziele sind eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen, Menschen mit Behinderungen und Älteren. Weiterhin empfehlen die Autor*innen, Beschäftigten ein langes und

gesundes Arbeiten zu ermöglichen. Vorschläge für konkrete Maßnahmen sind allerdings kaum enthalten. Aus Sicht des SoVD wäre ein klares Bekenntnis zu einer besseren Berücksichtigung von Zeiten der Pflege sinnvoll gewesen. Außerdem fordert der SoVD die Sozialversicherungspflicht ab dem ersten Euro, gleichen Lohn für gleiche Arbeit, die Einführung eines individuellen Rechts auf Aus- und Weiterbildung sowie die Anhebung und Dynamisierung des Mindestlohns auf ein armutsfestes Niveau. str

Frauenbeitrag

Einsatz der Frauen sollte ein Umdenken einleiten

Unter der aktuellen Krise leiden deutschlandweit und weltweit vor allem Frauen. Da es eine Krise ist, um die sich Frauen sorgen und um deren Bewältigung sie sich kümmern, werden diese in der Folge besonders belastet.

Ich möchte beispielhaft drei Bereiche herausgreifen, in denen Frauen aktuell besonders leidtragend sind.

Care-Arbeit: Die Entscheidung darüber, wer die Fürsorgearbeit übernimmt, folgt meist Überlegungen wie „Wer ist flexibler im Job?“ oder „Wer hat das höhere Einkommen?“. Da Frauen vermehrt in Teilzeit oder in Minijobs arbeiten, führt das dazu, dass sie vermehrt Care-Arbeit übernehmen und damit bestehende Strukturen verfestigt werden. Für die 1,5 Millionen Alleinerziehenden (Stand 2018), mehrheitlich Frauen, besteht meist nicht die Möglichkeit, die Care-Arbeit partnerschaftlich zu teilen.

Arbeitsschutz: Frauen arbeiten überproportional häufig in der Pflege und im Einzelhandel. Aktuell arbeiten sie oft in Schichtschichten, stehen unter Zeitdruck und es kommt ein höheres Infektionsrisiko als für viele andere Berufstätige dazu, da sich ihre Arbeit nicht ins Homeoffice verlegen lässt und Schutzkleidung nicht ausreichend verfügbar ist.

Schwangerschaft und Geburt: Auch in der aktuellen Krise müssen Schwangerschaftsvorsorge, Geburtshilfe und Nachsorge weiterhin sichergestellt werden. Begleitpersonen sollten weiterhin zu Geburten zugelassen werden, wie es in vielen Krankenhäusern auch geschieht – natürlich mit den gebotenen Vorsichtsmaßnahmen. Da sich zunehmend Klinikpersonal infiziert, fragt sich manch werdende Mutter, ob ihre Hebamme und ihr Ärzteteam an COVID-19 erkrankt sind. Dies verursacht zusätzlichen Stress.

Seit Ausbruch der Corona-Pandemie ist überdeutlich, wie systemrelevant Pflegekräfte, Erzieherinnen, Lehrerinnen, Kassiererinnen und Reinigungskräfte sind. Die Frauen des SoVD fordern für diese Frauen Entlastung, Unterstützungsangebote vor Ort, ökonomische Absicherung und ein gesellschaftliches Umdenken, in dem das Rollenbild der Frau als „Kümmerin“ schwindet.



Dr. Jessica Hartig
Mitglied im
Frauenpolitischen Ausschuss

„Rente rauf!“ – Buchautoren zeigen, wie sich drohende Altersarmut abwenden lässt

„Es muss etwas geschehen!“

„Die gesetzliche Rente wieder auf eine Höhe bringen, dass man gut davon leben kann.“ Darum geht es in dem neu erschienenen Buch „Rente rauf!“. Darin findet sich auch ein Text von SoVD-Präsident Adolf Bauer, in dem er eine Erwerbstätigenversicherung fordert.

Holger Balodis und Dagmar Hühne geht es in ihrem neuen Buch um mehr Gerechtigkeit in einer reichen Gesellschaft. Sie liefern dabei fundierte Argumente, wie eine Rentenwende gelingen kann und muss. So sollten unter anderem alle in die gesetzliche Rente einbezogen werden – also auch Beamt*innen, Selbstständige und Politiker*innen.

Hühne und Balodis fordern, die gescheiterte Riester-Rente abzuschaffen und sich künftig auf eine effektive und nicht gewinnorientierte Rente zu konzentrieren. Das käme letztlich



So kann es klappen DVS

Holger Balodis, Dagmar Hühne: Rente rauf! So kann es klappen. DVS, ISBN: 978-3-932246-98-2, 18 Euro.

Info

Die Stellungnahme des SoVD zum Bericht der Rentenkommission ist auf der Internetseite www.sovd.de/publikationen/stellungnahmen im Bereich „Rente“ zu finden.

Info

Das Buch „Rente rauf!“ kostet 18 Euro und kann portofrei direkt bei Holger Balodis und Dagmar Hühne bestellt werden. Hierfür genügt eine E-Mail an: info@vorsorgeluege.de.

Jeremias Thiel schildert sein Leben in Kinderarmut – und sagt, was sich ändern muss

Keine Chance, einfach nur Kind zu sein

Jeremias Thiel wächst in äußerst schwierigen Verhältnissen auf. Seine Eltern sind psychisch krank und leben von Hartz IV. Statt auf Kindergeburtstage zu gehen oder mit Freunden zu spielen, erledigt der Junge die Einkäufe und hilft beim Ausfüllen von Anträgen. Als er elf Jahre alt ist, hält er es zu Hause nicht mehr aus und macht sich auf den Weg zum Jugendamt. Von da an lebt er im SOS-Jugendhaus. Später macht er sein Abitur und beginnt ein Studium in den USA. Er ist sich sicher, dass viele, die in ähnlichen Verhältnissen leben, nicht die Möglichkeit haben, sich daraus zu befreien. Auch um daran etwas zu ändern, schreibt Jeremias Thiel seine Geschichte auf. Wir sprachen mit dem 19-Jährigen über seine Erfahrungen und über sein Buch „Kein Pausenbrot, keine Kindheit, keine Chance“.

__Als Elfjähriger waren Sie beim Jugendamt und wollten weg von zu Hause. Inzwischen studieren Sie in den USA. Denken Sie noch oft an damals zurück?

Es vergeht eigentlich kaum ein Tag, an dem ich nicht darüber nachdenke, wie mein Leben damals aussah und wie es heute verläuft. Das fängt schon damit an, dass ich an einer privaten Universität studiere, die überwiegend von Menschen aus wohlhabenden Verhältnissen besucht wird. Hier habe ich einen ganz anderen Hintergrund und eine ganz andere Lebenserfahrung als die meisten meiner Kommilitonen, und das merke ich schon sehr deutlich. Denn durch die fehlende Unterstützung aus meinem Elternhaus musste ich schon früh selbst Verantwortung übernehmen. Ich glaube auch, dass ich allgemein viel sensibler auf Ungleichheiten oder Ungerechtigkeiten reagiere, die mir im Alltag begegnen, als andere das vielleicht tun.

__Sind Sie nicht müde, immer wieder zu erzählen, wie ungerecht Armut ist?

Ich bekomme viele positive Rückmeldungen und höre ganz oft: „Hey, es ist cool, dass du damit an die Öffentlichkeit gehst und auf die Probleme und die Situation von Menschen, die in Armut leben, aufmerksam machst!“. Und dieses Interesse für das, was ich zu sagen habe, gibt mir wahnsinnig viel Kraft und vertreibt die Müdigkeit ganz schnell wieder.

__Als Kind wurden Sie trotz guter Noten in der Schule nicht gefördert. Warum war das so?

Ich glaube, das hing damit zusammen, wie die Klasse damals zusammengesetzt war. Dort gab es mehrheitlich Kinder aus Familien, in denen Bildung quasi die Norm war und einen hohen Stellenwert hatte. Mit meinem Hintergrund und den fehlenden Ressourcen entsprach ich wohl einfach nicht diesem Schema. Anders kann ich mir das zumindest nicht erklären.

__Aber in der Schule sollten doch gerade Kinder aus den oft zitierten „bildungsfernen Schichten“ gefördert werden.

Sie haben recht, das ist total absurd. Ich habe das natürlich auch als unfair empfunden. Heu-



Foto: Andreas Hornoff

Als Kind einer „Hartz-IV-Familie“ hatte sein Leben kaum eine echte Perspektive. Irgendwie fand Jeremias Thiel dann aber aus der Armut heraus. Weil gerade das nicht alltäglich ist, möchte er mit seiner Geschichte anderen Mut machen. Und er möchte, dass es mehr soziale Gerechtigkeit in diesem Land gibt.

te sehe ich das tatsächlich als ein Problem innerhalb des Systems Schule.

__Nachdem Sie von anderen offensichtlich so wenig Rückhalt bekamen, mussten Sie da vielleicht auch ein Stück weit mehr an sich selber glauben?

Dieser Glaube an mich selbst, dass ich mir immer wieder gesagt habe: „Ich kann es schaffen!“, war in vielen Bereichen enorm wichtig. Es ist leider so, dass gerade Institutionen oftmals ein sehr einheitliches Bild von Menschen mit meinem Familienhintergrund haben. Da werden dann schnell Entscheidungen getroffen, die so nicht mit den Vorstellungen übereinstimmen, die ich von meinem Leben habe. Und deshalb ist dieser Selbstglaube absolut notwendig, um in so einem System nicht unterzugehen.

__Ich glaube, das Ausmaß der Hoffungslosigkeit, die Sie als Kind erlebt haben, würde viele Erwachsene überfordern. Wie haben Sie das überstanden?

Darauf habe ich keine wirklich gute Antwort. Ich glaube, da gehörte eine große Portion Resilienz dazu. Eine wichtige Rolle spielte später auch die Unterstützung von außen, in meinem Fall etwa durch das SOS-Kinderdorf. Mir ist es aber ganz wichtig, noch einmal darauf hinzuweisen, dass solche Gefühle wie Schwäche oder Hoffungslosigkeit für viele junge Menschen in der Kin-

der- und Jugendhilfe weiterhin zu ihrem Alltag gehören. Da bin ich mit meiner Geschichte leider ein absoluter Ausnahmefall.

__In Armut zu leben ist also nichts Besonderes, aus dieser Armut herauszufinden dagegen schon?

Das klingt zwar zynisch, bringt es aber vielleicht auf den Punkt. Meine Geschichte, also aus Hartz IV rauszufinden und seinen Weg zu gehen, ist offensichtlich so einmalig, dass ich darüber sogar ein Buch schreiben durfte. Für ein wohlhabendes Land wie Deutschland ist das doch aber eigentlich ziemlich traurig.

__Sie haben Ihre Geschichte aufgeschrieben, um etwas zu verändern. Wer sollte Ihr Buch denn vor allem lesen?

Es ist mir wichtig, Menschen zu erreichen, die wenig Vorstellungen davon haben, was es bedeutet, auf Arbeitslosengeld II angewiesen zu sein. Und ich würde das Buch gerne den Menschen in die Hand geben, die selber ein vergleichsweise gutes Leben führen, und die vielleicht Vorurteile gegenüber den Beziehern von Hartz IV haben. Zwischen diesen Welten würde ich gerne vermitteln. Was aktuell passiert, ist ja leider genau das Gegenteil, da wird eher polariert als vermittelt.

__Was muss sich ändern, damit die Erfahrungen, die Sie als

Kind machen mussten, anderen künftig erspart werden?

Für mich waren Einflüsse außerhalb der Familie enorm wichtig. Hier konnte ich mich mit anderen vernetzen und neue Eindrücke sammeln. Ich habe dadurch viel weniger Zeit zu Hause verbracht, wo es gar keine Strukturen gab, an denen ich mich hätte orientieren können. Deshalb glaube ich, dass wir Orte brauchen, an denen sich unterschiedliche soziale Schichten austauschen können.

__Gibt es solche Orte denn nicht schon?

Ich habe leider die Erfahrung gemacht, dass hier noch immer vieles getrennt abläuft. In das Jugendhilfezentrum Kaiserslautern beispielsweise kamen damals nur Menschen, die auf Unterstützung angewiesen waren und die sich keine anderen Aktivitäten leisten konnten. Dadurch fehlt uns aber das Wissen voneinander und dementsprechend auch der Einblick in andere Lebensentwürfe. Das fände ich aber total wichtig, um eine Orientierung zu bekommen, wo man selber vielleicht einmal hinkommen möchte. Da gehört sicherlich auch Mut dazu, hier stärker aufeinander zuzugehen.

__Hierzu müsste jeder von uns wohl zunächst einmal das eigene Leben hinterfragen.

Ich bin in einem Umfeld groß geworden, in dem Motivationslosigkeit der Alltag war. Auch deshalb muss ich bis heute meine Situation immer wieder reflektieren, um zu sehen, wo ich stehe und wo ich eigentlich hin will. Da macht es mir schon manchmal zu schaffen, wenn ich sehe, wie unbedarft manche Leute sind.

__Wie meinen Sie das?

Naja, zum Beispiel ärgert es mich ein wenig, wenn jemand zu mir sagt: „Wenn du es geschafft hast, aus der Armut rauszukommen dann kann es doch jeder schaffen!“. Genau das finde ich aber problematisch, weil es eben leider so viele andere nicht geschafft haben und auch weiterhin kaum schaffen werden. Wenn wir uns nur an den positiven Beispielen orientieren, würden ja alle, die es nicht aus eigener Kraft schaffen, hinten runterfallen. Und das fände ich extrem unsolidarisch.

Interview: Joachim Baars

Ein Leben in zwei Teilen

Jeremias Thiel weiß, wie es sich anfühlt, als Kind in Armut aufzuwachsen. Sein Leben, so schreibt er, zerfalle in zwei Teile – die Zeit vor dem Verlassen seiner Familie und die Zeit danach. Der Übergang stehe sowohl für einen absoluten Tief- als auch für einen Höhepunkt in seinem Leben. Diese Ambivalenz beschreibt er in dem Kapitel „Mein zweigeteiltes Leben“ seines Buches so:

Ich bin dankbar für beide Erfahrungen. Denn heute bin ich genau dadurch in der Lage, Dinge in unserer Gesellschaft zu sehen, die vielen anderen verborgen bleiben. Ich kenne das Leben in Armut ebenso wie den relativen Luxus in einer wohlhabenden Umgebung. Ich habe die Zustände in der Jugendhilfe ebenso erlebt wie die Ausbildung an einer fantastischen Privatschule. Und ich kenne das Leben in einer „bildungsfernen“ Familie ebenso wie den Bildungshunger und das selbstbestimmte Lernen auf einen internationalen Schulabschluss hin – und inzwischen darüber hinaus.

Ich bin, ohne mir das ausgesucht zu haben, ein Wanderer zwischen den Welten geworden. Das ist fast immer spannend, oft mühsam und auf jeden Fall – so sehe ich das – mit der großen Aufgabe verbunden, zwischen diesen Welten zu vermitteln. Zwischen Welten, die viel zu wenig voneinander wissen und viel zu wenig miteinander reden. Es wird Zeit, dass hier Brücken gebaut werden, die ein gegenseitiges Verständnis möglich machen. Auch das ist eine Motivation für mich gewesen, dieses Buch zu schreiben.



Jeremias Thiel: Kein Pausenbrot, keine Kindheit, keine Chance. Wie sich Armut in Deutschland anfühlt und was sich ändern muss. Piper, 224 Seiten, ISBN: 978-3-492-06177-3, 16 Euro.

Isolation von Älteren spaltet Gesellschaft

Der SoVD in Niedersachsen zeigt sich empört angesichts der Vorschläge, Ältere und andere Risikogruppen aus dem Alltag zu separieren und so der Coronakrise zu begegnen. „Bei allem Verständnis für unkonventionelle Vorgehensweisen in der derzeitigen Situation: Mit solchen Aussagen spaltet man die Gesellschaft, wo doch aber gerade jetzt Zusammenhalt angesagt ist“, kritisiert der SoVD-Landesvorsitzende Bernhard Sackarendt.

Als Reaktion auf die Coronakrise diskutieren einige Virologen und Politiker derzeit darüber, sowohl Ältere als auch Menschen mit Vorerkrankungen für längere Zeit vom Rest der Gesellschaft zu isolieren. Die Befürworter einer solchen Maßnahme wollen damit vor allem weitere wirtschaftliche Schäden begrenzen.

Der SoVD in Niedersachsen kritisiert derartige Vorschläge aufs Schärfste. „Diese verstoßen nicht nur gegen wichtige gesellschaftliche Grundsätze der Solidarität, sondern auch gegen die Würde des Menschen“, empört sich der SoVD-Landesvorsitzende Bernhard Sackarendt. „Menschen werden so gegeneinander ausgespielt und die Gesellschaft gespalten – und das in Zeiten, in denen Zusammenhalt und Solidarität als Grundlage unserer demokratischen Gesellschaft umso mehr gefordert sind.“

Gerade für ältere Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen ist es nach Auffassung von Niedersachsens größtem Sozialverband schädlich, sie über mehrere Monate von der Außenwelt abzuschneiden. „Das

fördert nur die Einsamkeit, Depressionen können die Folge sein“, erläutert Sackarendt. Hinzu kämen Probleme bei der Pflege oder auch bei der ärztlichen Versorgung, da viele Termine möglicherweise nicht mehr wahrgenommen werden könnten. Pflegekräfte und Ärzte warnten schon jetzt vor den katastrophalen gesundheitlichen Folgen längerer Einsamkeit.

„Wir müssen uns ernsthaft fragen, was eigentlich passiert, wenn wir diesen Personenkreis isolieren“, betont Sackarendt. „Soll etwa der Rest der Bevölkerung den Senioren und Menschen mit Beeinträchtigungen, ob jung oder alt, nur noch in Schutzkleidung begegnen? Dürfen Enkel ihre Großeltern nur noch nach gründlicher Desinfizierung der Kleidung besuchen? Müssen die Kinder der fürsorglich Kasernierten ebenfalls Schutzanzug und Atemmaske tragen und darüber hinaus einen Sicherheitsabstand einhalten? Und sollen wir so auch mit den ebenfalls zur Risikogruppe gehörenden Menschen mit Behinderungen in Werkstätten und anderen Einrichtungen umgehen?“



Foto: Lennart Helal

Gegen die Einsamkeit: Gerade für Ältere und Menschen mit Beeinträchtigungen sind soziale Kontakte wichtig, um Depressionen vorzubeugen. Der SoVD in Niedersachsen lehnt die Isolation von Risikogruppen in der Coronakrise daher strikt ab.

Allein schon die Diskussion über eine mögliche Separierung könne dazu führen, dass Ängste geschürt werden und derart absurde Szenarien in den Köpfen der potenziell Betroffenen entstehen.

„Anstatt Isolationsmaßnahmen Einzelner zu diskutieren, müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um den fehlenden sozialen Kontakten wirksam zu begegnen und gesamtgesellschaftliche Lösungen zu finden“, so der SoVD-Chef weiter. „Natürlich müssen wir uns darauf konzentrieren, Menschen aus Risikogruppen zu schützen. Aber dieser Schutz

braucht solidarische Maßnahmen, die nicht das psychische und körperliche Wohl ganzer Gesellschaftsgruppen riskieren.“

Besonders ärgert sich Sackarendt darüber, dass die Separierungsvorschläge vor allem vor dem wirtschaftlichen Hintergrund diskutiert werden: „Es ist unfassbar, dass eine komplette Isolation der Risikogruppen damit gerechtfertigt wird, dass die Volkswirtschaft schnellstmöglich wieder anlaufen muss.“ Die Selbstbestimmung und die Würde jedes Einzelnen seien hohe Güter, die es auch in Krisenzeiten zu schützen gelte. Auf keinen Fall dürfe die Demokra-

tie im Schatten des Coronavirus stehen und die Grundrechte Einzelner bedrohen.

„Anstatt zu isolieren, hat die Politik jetzt die Aufgabe, die Botschaften und Handlungen für mehr Zusammenhalt und Miteinander klar und deutlich zu benennen“, bekräftigt Sackarendt. „Als Niedersachsens größter Sozialverband fordern wir, gemeinsam nach Lösungen zu suchen, die nicht spalten.“ Der SoVD-Landeschef ist überzeugt: „Wenn alle umsichtig und mit Vernunft handeln, dann können wir diese Krise mit vereinten Kräften bewältigen, ohne zu separieren.“ *sj/win*

Kleiner Einsatz, große Wirkung: Hinterlassen Sie bleibenden Eindruck!

Ob praktische Helferlein im Alltag, Streuartikel für Ihren Messestand oder kleine Präsente für Technik-Freunde – in unserem Werbemittel-Shop finden Sie viele Artikel, mit denen Sie Ihre ehrenamtliche Arbeit unterstützen oder einfach anderen eine Freude machen können. Damit bleiben Sie in Erinnerung, denn – über ein kleines Geschenk freut sich jeder!



Schauen Sie vorbei, und entdecken Sie die Werbemittelwelt des SoVD:

www.sovd-shop.de

SOVD

Medienstaatsvertrag trotz SoVD-Kritik verabschiedet – EU-Strafverfahren droht

Barrierefrei auf allen Kanälen

Die Bundesländer haben neuen Medienstaatsvertrag beschlossen. Aus Sicht des SoVD fehlen darin klare Regeln für mehr Barrierefreiheit in den Medien, sodass ein EU-Vertragsverletzungsverfahren droht. Der SoVD setzt sich gemeinsam mit anderen Verbänden in Brüssel für Nachbesserungen ein.

Für die gesellschaftliche Teilhabe ist enorm wichtig, dass alle Menschen Zugang zu Medien haben und sich über ihre Umwelt informieren können. Doch in der Realität sind vor allem Menschen mit Behinderungen immer wieder auch vor dem Bildschirm mit Barrieren konfrontiert. Für den SoVD ist es ein entscheidendes Anliegen, diese abzubauen. Auf der letzten Bundesverbandstagung wurden mehrere dahingehende Beschlüsse gefasst.

Auch die Europäische Union kümmert sich um das Thema und hat die Mediendienst-Richtlinie (AMVD-Richtlinie) erlassen. Darin ist festgeschrieben, dass der private und öffentliche Rundfunk in den Mitgliedsländern mehr barrierefreie Inhalte bereitstellen. Dazu gehören beispielsweise Angebote mit Audiobeschreibung für Sehbehinderte, Untertitel für Hörbehinderte oder die Vermittlung von Informationen in einfacher Sprache. Gerade in Krisenzeiten zeigt sich, wie wichtig für alle zugängliche Informationen sind.

Im neuen Medienstaatsvertrag gibt es dazu kaum Maßnahmen, dennoch haben die Länder ihn verabschiedet. Mit Unterstützung des Bundesverbandes haben mehrere SoVD-Landesverbände zuvor auf diese



Foto: Screenshot www.wdrmaus.de

„Und das war barrierefrei.“ Der WDR bietet die Sendung mit der Maus mit Audiodeskription und Gebärdensprache an.

Mängel hingewiesen. Aus Sicht des SoVD muss der Vertrag dringend überarbeitet werden, um den Standards zu genügen. Anderenfalls droht ein EU-Vertragsverletzungsverfahren.

Der Verband fordert, alle Rundfunk- und Fernsehanbieter zu verpflichten, Aktionspläne für Barrierefreiheit zu erstellen und fortzuschreiben. Zudem sollte es konkrete Quoten für Angebote ohne Zugangsbeschränkungen für die einzelnen Anbieter geben.

Bei Ereignissen von großer gesellschaftlicher Relevanz oder bei Informationen zu Ka-

tastrophen und Notfällen verlangt der SoVD, dass diese stets barrierefrei gesendet werden.

Um einen inklusiven Rundfunk zu erreichen, sollte klar definiert sein, was als barrierefreies Angebot gilt. Zusätzlich sollten eine Informations- und Beschwerdestelle sowie Sanktionen eingeführt werden, um gegen die Nichtbeachtung der Barrierefreiheit vorgehen zu können.

Der SoVD wird weiter für barrierefreie Medien kämpfen und gemeinsam mit Behindertenverbänden bei der EU-Kommission auf Veränderungen am Medienstaatsvertrag drängen. *str*



Personalien

Franz Schrewe, seit 2015 Bundesvorstands- und Präsidiumsmitglied sowie NRWs 1. Landesvorsitzender, feiert am 29. Mai seinen 70. Geburtstag.

2016 wurde er Vorsitzender des Bundesfinanzausschusses. Auch in seinem Kreisverband Westfalen-Ost engagiert er sich seit zwei Jahren als Beisitzer. Dem SoVD trat er 2003 bei.



Klaus Kienemann wird am 27. Mai 65 Jahre alt. Seit 2015 gehört er dem Finanzausschuss des Bundesvorstandes an, wo er im November Beisitzer wurde.

Im Landesverband NRW ist er seit 2015 im Organisationsausschuss, seit 2016 Schatzmeister, zuvor Revisor. Dieses Amt übernahm er 2006 auch im Kreis Lüneburg. Im SoVD ist er seit 2004.

Leistungen bewilligen, Nachteile vermeiden

Die Arbeitsagenturen und Jobcenter (gemeinsame Einrichtungen) sind in der Coronakrise verstärkt bemüht, Anträge zu bearbeiten und Leistungen zu bewilligen. Um einen persönlichen Kontakt in den Dienststellen zu vermeiden, können Arbeitslosmeldungen telefonisch erfolgen und Anträge in den Hausbriefkasten eingeworfen werden. Persönliche Gesprächstermine entfallen ohne Rechtsfolgen und müssen auch nicht abgesagt werden. Die Versorgung aller Menschen, die auf Geldleistungen durch Jobcenter und Arbeitsagenturen angewiesen sind, sei sichergestellt und habe Priorität. Das gelte auch für die Auszahlung von Kindergeld und Kinderzuschlag.

Proteste hatten überarbeiteten Gesetzentwurf zur Folge – dieser enthält weiterhin Nachteile für Betroffene

Intensivpflege zu Hause: alles andere als gestärkt

Das Kabinett stimmte dem nachgebesserten „Intensivpflege- und Rehabilitationsstärkungsgesetz“ (IPReG) zu, nun sind Bundestag und Bundesrat gefragt. Stärken sollte die stationäre Pflege, ambulant Behandelten jedoch drohten massive Einschränkungen. SoVD und andere Verbände protestierten. Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) stellte den jetzigen Entwurf vor – er enttäuscht.

Eine Regelung stieß beim SoVD seit Beginn auf Widerstand. Sie beträfe zum Beispiel an Nerven- oder Muskelleiden wie ALS oder Muskeldystrophie Erkrankte, die Beatmung brauchen, Wachkomapatient*innen, Menschen mit schweren Verbrennungen, schweren internistischen Krankheiten, Tracheostoma (künstlichem Luftröhrenaussgang) und viele andere.

Das Gesundheitsministerium plante, intensivmedizinische Pflege solle es nicht mehr zu Hause, sondern nur noch in Pflegeheimen geben. Wenige Ausnahmen waren vorgesehen, etwa für Minderjährige. Gegen den Entwurf vom Sommer 2019, damals „Reha- und Intensivpflege-Stärkungsgesetz“ (RISG), gab es eine enorme Kritikwelle. Beatmete und andere Intensivpflegebe-

dürftige fürchteten, Krankenkassen könnten sie zum Umzug ins Heim zwingen. Nach vielen Protesten, Schreiben und Anhörungen besserte Spahn nach.

Sorge vor Heimzwang

Jetzt soll Pflege auch zu Hause möglich sein. Allerdings müssen Betroffene die Voraussetzungen dafür nachweisen. Darum bleibt ihre Sorge, gegen ihren Willen in eine Einrichtung zu sollen.

So soll der Medizinische Dienst (MD) jährlich bescheinigen, dass die Versorgung in der Wohnung „tatsächlich und dauerhaft“ gesichert ist. Nicht die Krankenkassen, sondern die Pflegebedürftigen hätten die „Sicherstellungspflicht“. Das kritisiert der SoVD. Statt Missstände des Pflegedienstes bei der Kasse zu

melden, könnten Betroffene sie hinnehmen – aus Angst, etwas in Gang zu setzen, wodurch sie am Ende aus ihrer Wohnung müssen.

Der SoVD fordert einen klaren Sicherstellungsauftrag der Krankenkassen für ambulante intensivmedizinische Pflege. Sie müssen für bundesweit einheitliche, flächendeckende und qualitätsgesicherte Angebote sorgen. Sonst ist die Gefahr, dass sie eine Versorgung zu Hause ablehnen und einfach auf eine Einrichtung verweisen. Das würde das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben erheblich einschränken.

Qualität und gerechte Kosten

Zudem sieht der SoVD alle Pflegeeinrichtungen – ob ambulant, stationär oder Wohngemeinschaften – in der Pflicht,



Foto: Anna Spindelndreier / Gesellschaftsbilder

Reha- und Pflegebedürftige wollen ihren Wohnort selbst bestimmen.

nachzuweisen, dass sie gute Intensivpflege gewährleisten. Das muss der MD regelmäßig prüfen.

Ein weiteres Problem: Intensivpflegebedürftige zahlen bei den Kosten dazu, und zwar bei Pflege zu Hause zehn Prozent für bisher maximal 28 Tage im Jahr. Die zeitliche Grenze soll

künftig nicht mehr gelten. Das bedeutet große Mehrbelastungen. Diese Verschlechterung lehnt der SoVD ab. *ct/ele*

Stellungnahmen zu allen Gesetzentwürfen stehen online auf www.sovd.de bei „Publikationen“ (vom 6. September und 12. Dezember 2019 sowie April 2020).

Buchtip

Der Wassertänzer

Bisher kannte Hiram Walker nichts als ein Leben in Ketten. Aufgewachsen in der Sklaverei, musste er als kleiner Junge miterleben, wie seine Mutter verkauft wurde und für immer verschwand. Doch sie hat ihm eine seltene Gabe vererbt. Als diese ihn sogar vor dem Ertrinken rettet, beschließt er aus der verhassten Gefangenschaft zu fliehen.



So beginnt für Hiram eine abenteuerliche Reise von den Tabakplantagen West Virginias über geheime Guerillazellen in der Wildnis des amerikanischen Südens bis nach Philadelphia, wo ihn ein völlig neues Leben in Freiheit zu erwarten scheint. Doch zuvor muss er noch eine alte Rechnung begleichen und die Frau, die er liebt, und die, die ihn aufzog, in die Freiheit führen.

Ta-Nehisi Coates: Der Wassertänzer. Blessing Verlag, 544 Seiten, ISBN: 978-3-89667-658-0, 24 Euro.

Möchten Sie ein Exemplar des vorgestellten Buches gewinnen? Dann schreiben Sie mit dem Betreff bzw. unter dem Stichwort „Wassertänzer“ entweder per E-Mail an: redaktion@sovd.de oder aber per Post an: SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Einsendeschluss ist der 15. Mai.

Gibt's doch gar nicht, oder?

Liebe fast ohne Grenzen

Wer den Bund der Ehe eingehen will, kann dies mittlerweile auf nahezu jede erdenkliche Weise tun. Spektakulär war 2003 die Hochzeit eines russischen Astronauten per Satellit. In Deutschland wäre dies undenkbar, hier müssen beide Partner bei der Trauung anwesend sein.

Wer verheiratet ist, möchte seine bessere Hälfte gelegentlich zum Mond schießen. Als Ekaterina Dmitriev ihren Yuri ehelichte, befand sich dieser jedoch bereits überaus nah an besagtem Himmelskörper. Wer nun nicht gleich eine Weltraum-Hochzeit planen möchte, dem stehen noch andere Wege offen.

Für den schönsten Tag im Leben eines Paares kommen als Kulisse Zoologische Gärten, ausgediente Flugzeuge oder auch Leuchttürme in Betracht. Wagemutige Eheleute können ihre Trauung auch mit einem Fallschirmsprung verbinden oder sich unter Wasser ewige Treue schwören.

Wer es bodenständiger mag, dem kann vielleicht ein Unternehmer aus dem Raum Osnabrück weiterhelfen. Der



Foto: dimazel / Adobe Stock

„Nein, Schatz, ich bin mir ganz sicher, dass DU die Ringe hast!“

Betreiber mehrerer McDonald's-Filialen will ab Sommer dieses Jahres die Eheschließung in seinen Schnellrestaurants ermögli-

chen. Wer weiß, möglicherweise ist er mit dieser kostengünstigen Offerte tatsächlich näher an der Lebensrealität seiner Kunden.

Hätten Sie's gewusst?

Als die Panik erfunden wurde

Als zu Beginn der Coronakrise gesagt wurde, es bestehe kein Grund zur Panik, hatte diese gut gemeinte Beruhigung oftmals eher den gegenteiligen Effekt. Hätten Sie aber gewusst, dass der Angstbegriff auf den Erfinder der Panflöte zurückgeht und somit sogar einen göttlichen Ursprung hat?

Er gilt als dem Tanz und der Ausgelassenheit überaus zugeneigt. Seine Liebe zur Musik erklärt wohl auch, dass ihm die Erfindung der Panflöte zugeschrieben wird. Zur weniger charmanten Seite des griechischen Wald- und Hirtengottes Pan gehörte es jedoch, dass er in der Antike durch sein plötzliches Auftauchen sowohl Mensch als auch Tier irritierte. Fühlte sich Pan nämlich in seiner Mittagsruhe gestört, versetzte er durch einen lauten Schrei oftmals gleich ganze Schafherden in „panischen“ Schrecken. Seither steht der Name des Gottes Pan für einen unkontrollierbaren Zustand intensiver Angst.

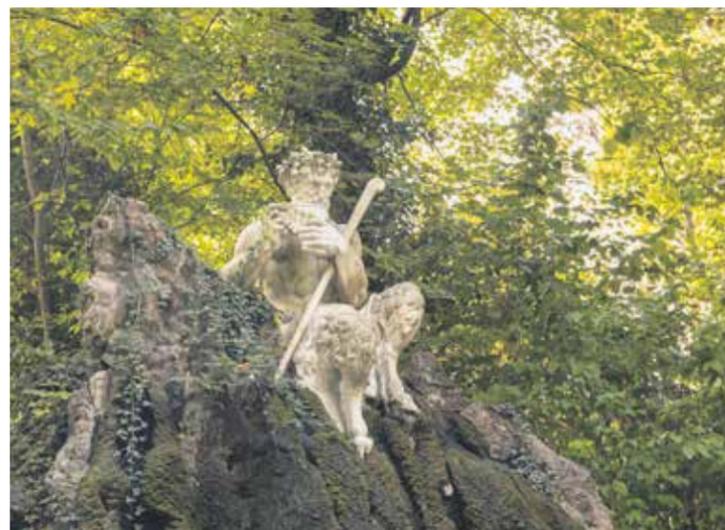


Foto: karlo54 / Adobe Stock

Die Idylle ist trügerisch. Wer den Gott Pan in seiner Ruhe stört, erfährt schnell, warum wir noch heute von „Panik“ sprechen.

Variante: LEICHT

		6		4	3	1	
4		2	○	8		6	
		4		8			
6	2	8				3	
	4	7	8	2	○	5	
5					2	4	8
	○	6		7			
	1	8	6				5
2	7	3		9			

Auflösung des Vormonats

8	7	1	3	6	5	9	4	2
4	6	3	9	1	2	5	8	7
2	9	5	4	8	7	3	1	6
5	3	2	7	4	1	6	9	8
6	4	8	5	2	9	1	7	3
7	1	9	6	3	8	4	2	5
1	5	6	2	7	4	8	3	9
3	2	4	8	9	6	7	5	1
9	8	7	1	5	3	2	6	4

Die beiden Diagramme sind mit den Zahlen 1 bis 9 aufzufüllen.

Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen.

Auflösung des Vormonats

2	1	3	5	8	9	6	4	7
5	6	9	7	4	3	2	1	8
4	7	8	6	2	1	9	5	3
1	3	4	8	9	5	7	2	6
7	5	2	1	3	6	4	8	9
8	9	6	2	7	4	1	3	5
3	2	7	4	6	8	5	9	1
6	8	1	9	5	2	3	7	4
9	4	5	3	1	7	8	6	2

Variante: MITTEL

6	1				9	2
5		6	1			
7	4				8	○
9		5			3	
		8	1	9		
	2		○	7		8
	5				1	4
		9	2			7
○	7	6			3	9

Haben Sie Spaß am Rätseln und möchten Sie obendrein auch noch einen unserer Buchpreise gewinnen? Dann lösen Sie dieses Sudoku! Notieren Sie die eingekreisten Zahlen (von oben nach unten) und schicken Sie diese entweder per E-Mail an: sudoku@sovd.de oder per Post an: SoVD, Redaktion, „Sudoku“, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Einsendeschluss ist der 15. Mai.

Mit spitzer Feder

Buchtip

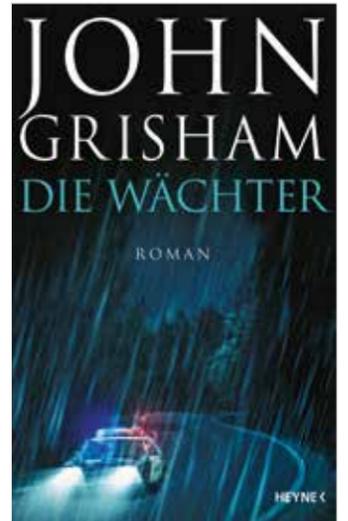
Feiertage im Wandel der Zeit

Die Wächter



In Florida wird der junge Anwalt Keith Russo erschossen. Es gibt keine Spuren, keine Zeugen, keine Verdächtigen, kein Motiv. Trotzdem wird Quincy Miller verhaftet, ein junger Afroamerikaner und früherer Klient des Ermordeten. Miller wird zum Tode verurteilt und sitzt 22 Jahre im Gefängnis. Dann schreibt er einen Brief an einen Zusammenschluss von Anwälten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, unschuldig Verurteilte zu rehabilitieren. Cullen Post übernimmt seinen Fall. Er ahnt nicht, dass er sich damit in Lebensgefahr begibt.

John Grisham: Die Wächter. Heyne Verlag, 448 Seiten, ISBN: 978-3-453-27221-7, 24 Euro.



Möchten Sie ein Exemplar des vorgestellten Buches gewinnen? Dann schreiben Sie unter dem Stichwort bzw. dem Betreff „Die Wächter“ entweder per E-Mail an: redaktion@sovd.de oder per Post an: SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Einsendeschluss ist der 15. Mai.

Stadt in Nordbaden	Schuhmacherwerkzeug	Dieb	Melodie	dt. Komponist (Richard) †1949	12	tierisches Plankton	verlassenes Robbenjunges	Vorrichtung zum Kürzen d. Segels	altrömischer Staatsmann	weiblich	Gutschein	Ankündigerin	Stadt am Niederrhein, in NRW
Inselstaat der Antillen	3					Kletterpflanze				Stadt im Hennegau (Belgien)	10		Staat in Nahost
ungenutzte Kapazität								James-Bond-Darsteller (Daniel)		Land im Wasser		1	
						bläuliches Autolicht	schott. Stammesverband	2			US-Boxlegende †2016 (Nachn.)		
vornehm, prachtvoll	Stadt in Baden-Würt.		Welt-, Kaiserreich	elektron. Börsenhandelsplatz						kleine, seichte Bucht	Meeresbucht	Truhe, Schrein	
Erfolgsbuch, -film					11		verschönerndes Beiwerk	Vorname der Politikerin Merkel					
			9	auf-, hochstemmen		Lötmaterial	7			Stadt in Algerien			
„Nibelungenstadt“	Ausflug zu Pferd		süße Zutat für einige Bäckereiprodukte					Stadt im Kreis Warendorf		Strand bei Venedig			
einen Schritt machen						annähernd, ungefähr	auf-machen Gegenstand				6		
persönl. Fürwort	8		Uferstraße, Hafenanlage	unsere Welt						Papstname	AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS ■ D ■ R ■ E ■ I ■ S ■ E ■ R ■ O ■ U ■ T ■ E ■ A ■ L ■ T ■ I ■ G ■ ■ A ■ H ■ N ■ E ■ N ■ D ■ A ■ D ■ E ■ L ■ E ■ O ■ ■ M ■ I ■ N ■ E ■ K ■ U ■ R ■ R ■ E ■ A ■ A ■ L ■ K ■ N ■ ■ I ■ A ■ N ■ S ■ A ■ A ■ R ■ Z ■ B ■ R ■ A ■ U ■ E ■ N ■ ■ G ■ G ■ A ■ S ■ C ■ H ■ A ■ L ■ O ■ M ■ S ■ T ■ A ■ ■ G ■ E ■ S ■ C ■ H ■ E ■ R ■ L ■ A ■ N ■ D ■ E ■ S ■ O ■ ■ E ■ N ■ A ■ K ■ E ■ N ■ L ■ A ■ N ■ D ■ E ■ S ■ U ■ ■ Z ■ L ■ E ■ I ■ N ■ O ■ E ■ T ■ I ■ G ■ E ■ ■ W ■ I ■ T ■ Z ■ E ■ L ■ E ■ I ■ N ■ O ■ E ■ T ■ I ■ G ■ E ■ ■ E ■ R ■ L ■ E ■ I ■ P ■ O ■ R ■ E ■ E ■ ■ F ■ R ■ E ■ A ■ G ■ E ■ N ■ S ■ E ■ I ■ D ■ E ■ R ■ ■ B ■ E ■ C ■ K ■ E ■ R ■ E ■ I ■ D ■ E ■ R ■ ■ K ■ E ■ N ■ N ■ E ■ R ■ E ■ L ■ Z ■		
Aufkleber						zwei Rhein-Zuflüsse		4					
						letzte Veränderung der DDR							
religiöser Brauch	Titelfigur bei Lessing						griech. Vorsilbe: Erd...						0269

Impressum

SoVD – Soziales im Blick erscheint jeweils zum Monatsanfang (11 Ausgaben/Jahr). Herausgeber ist der Sozialverband Deutschland e.V., Stralauer Straße 63, 10179 Berlin, Tel.: 030/72 62 22 -0, E-Mail: redaktion@sovd.de.

Redaktion: Veronica Sina (veo/verantwortw.), Joachim Baars (job), Brigitte Grahl (bg), Eva Lebenheim (ele), Sebastian Triesch (str), Denny Brückner (Bildbearbeitung), Anna Lehmacher (Redaktionsassistentin). Für Anzeigen und Werbebeilagen ist die Zeitung lediglich Werbeträger; eine Empfehlung des SoVD für Produkte oder Dienstleistungen ist damit nicht verbunden. Veröffentlichte Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Der Bezug von „Soziales im Blick“ ist im SoVD-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Datenschutz: Der Schutz personenbezogener Daten hat beim Sozialverband Deutschland e.V. oberste Priorität. Informationen zum Thema Datenschutz finden Sie unter www.sovd.de/kontakt/datenschutz.

Anzeigenverwaltung: Agentur Neun GmbH, Pforzheimer Straße 128 B, 76275 Ettlingen, Telefon: 07243/53 90 288, Mobil: 0176/76 81 74 31, E-Mail: aniko.brand@agenturneun.de.

Druck und Verlag: Zeitungsdruck Dierichs GmbH & Co. KG, Wilhelmine-Reichard-Straße 1, 34123 Kassel.

Auflage: Die verbreitete Auflage betrug im 1. Quartal 2020 insgesamt 414.358 Exemplare.



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Das Lösungswort zum Gewinnen eines Buchpreises bitte bis zum 15. Mai einsenden an: SoVD, Redaktion, Stichwort: „Kreuzworträtsel“, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin, oder per E-Mail: kreuzwortraetsel@sovd.de. Bitte vergessen Sie nicht, Ihre Adresse anzugeben!

Fußballer David Beckham feiert 45. Geburtstag

Immer am Ball

Zunächst wenig beliebt bei den Fans, wurde er eine der einflussreichsten Persönlichkeiten des Sports – mit eigener Unterwäschekollektion. Am 2. Mai wird David Beckham 45 Jahre alt.



Foto: Apress/imago images

David Beckham war nicht immer beliebt bei den Fans.

Die Liebe zum Fußball wurde dem kleinen David in die Wiege gelegt. Karriere machte er erst bei Manchester United, später dann bei Real Madrid. Viele Jahre führte er die englische Fußballnationalmannschaft als Kapitän an. 2004 wurde er in die Liste der weltweit 125 besten lebenden Fußballer aufgenommen. Auch abseits des Sports setzte David Beckham Maßstäbe, beispielsweise mit seinen stets wechselnden Frisuren. Für den Film „Kick it like Beckham“ stand er Pate und in einer Szene sogar selbst vor der Kamera.

Musiker Keith Jarrett begeht 75. Ehrentag

Improvisationskünstler

Berühmt wurde er als Mitglied der Band von Miles Davis. Aber auch seine improvisierten Solokonzerte machten den Pianisten und sein Spiel bekannt. Am 8. Mai wird Keith Jarrett 75 Jahre alt.

Das „Wunderkind“ Keith Jarrett stand schon früh auf der Bühne. Einem traditionellen Musikstudium zog er zunächst die Arbeit als Barpianist vor. Jarretts Anspruch war es stets, Musik „aus dem Nichts heraus“ zu schaffen, also frei zu improvisieren. Sein größter Erfolg, das Album „The Köln Concert“, zeigt dies eindrucksvoll. In den 1990er-Jahren litt er am chronischen Erschöpfungssyndrom und konnte lange Zeit nicht Klavier spielen. Seit er wieder Konzerte geben kann, genießt Jarrett diese umso mehr.

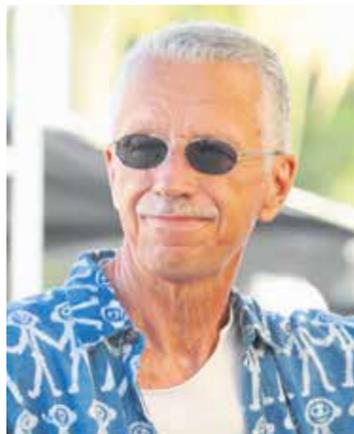


Foto: picture-alliance

Keith Jarretts Musik begleitete ganze Generationen.

Schauspieler Clint Eastwood feiert 90. Geburtstag

Raubeinig und wortkarg

Internationale Bekanntheit erlangte er Mitte der 1960er-Jahre als Westernheld in dem Italowestern „Für eine Handvoll Dollar“. Am 31. Mai wird Clint Eastwood 90 Jahre alt.

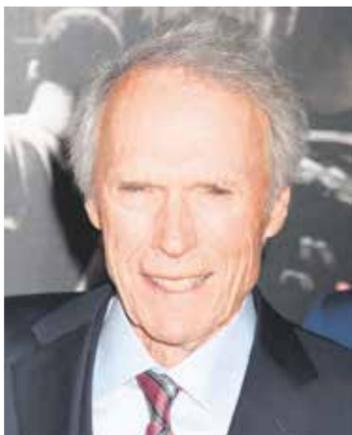


Foto: Starface/imago images

Filmheld Clint Eastwood macht nicht gerne viele Worte.

Der Film „Dirty Harry“ machte ihn schließlich zum Superstar Hollywoods. Seine Rollen sind bekannt für zynische Einzeiler. Eastwoods Arbeit als Regisseur und Produzent wurde zudem mehrfach mit dem Oscar ausgezeichnet. Abseits des Filmgeschäfts ist Clint Eastwood politisch aktiv und war sogar zwei Jahre lang Bürgermeister seines Heimatortes Carmel. Ob nun aus Eitelkeit oder aus Sturheit: Trotz Schwerhörigkeit verzichtet der vielseitige Darsteller in der Öffentlichkeit auf das Tragen eines Hörgerätes.

Vor 200 Jahren wurde die Krankenschwester Florence Nightingale geboren

„Die Dame mit der Lampe“

Am 12. Mai 1820 wurde Florence Nightingale im toskanischen Florenz geboren. Ihren Namen erhielt sie dabei in Anlehnung an ihren Geburtsort. Nightingale gilt als Begründerin der modernen westlichen Krankenpflege und Reformerin des britischen Sanitätswesens. Ihr Geburtstag wird als Internationaler Tag der Krankenpflege gefeiert.

Florence Nightingale wuchs in einem liberalen Elternhaus auf und erhielt eine umfassende humanistische und mathematische Ausbildung. Vor dem Hintergrund einer christlich geprägten Erziehung war es ihr ein Anliegen, Kranke und Arme zu pflegen sowie Spitäler und Armenhäuser zu besuchen. Eine persönliche Sinnkrise und ein religiöses Erweckungserlebnis bestärkten sie in dem Entschluss, Krankenschwester zu werden. In ihrer Familie traf diese Entscheidung jedoch auf Ablehnung, denn im 19. Jahrhundert arbeiteten nur arme Frauen in der Kranken- und Armenpflege. Über das Verbot der Eltern setzte sie sich schließlich hinweg.

Bekannt wurde Florence Nightingale durch ihr Engagement im Krimkrieg (1853–1856). Aufgrund der Einführung von einfachen Hygienemaßnahmen konnte die Sterblichkeitsrate in den britischen Lazaretten von Scutari am Bosphorus und Balaklawa auf der Krim dezimiert werden. Als „Lady with the



Foto: Everett Collection/picture-alliance

Florence Nightingale stammte aus einer wohlhabenden Familie. Dennoch widmete sie ihr Leben der Krankenpflege.

Lamp“ („Dame mit der Lampe“) ging Nightingale in die britische Folklore ein, da sie bei ihren nächtlichen Kontrollgängen die Kranken mit einer Lampe besucht haben soll. Tatsächlich war Nightingale weniger an der Pflege, sondern vielmehr

an der Organisation dieser beteiligt. Selbst kehrte sie chronisch krank aus dem Krimkrieg nach Großbritannien zurück und nutzte fortan ihre Popularität, um aktiv auf Reformen des britischen Gesundheitswesens einzuwirken.

Gérard Depardieu in einem gefühlvollen Drama nach einer wahren Geschichte

Das Wunder von Marseille

In diesen Tagen sind wir verstärkt auf heimische Unterhaltung angewiesen. Dieser gerade erschienene Film bietet neben viel Humor auch eine anrührende und vor allem wahre Geschichte. Der achtjährige Fahim und sein Vater fliehen aus Bangladesch nach Paris. Ihre einzige Chance, dort auch bleiben zu dürfen, ist die ungewöhnliche Begabung des Jungen für Schach.

Während seine Mutter und die Geschwister zurückbleiben mussten, suchen Fahim und sein Vater in Paris zunächst eine Unterkunft und einen Job. Die ersehnte Aufenthaltsgenehmigung ist für sie dennoch in weiter Ferne. Dann aber bekommt Fahim

Unterstützung von dem Schachprofi Sylvain. Als seinem Vater die Ausweisung droht, hat Fahim nur noch ein Ziel: Er muss die Meisterschaft in Marseille gewinnen und französischer Champion werden, damit ihre Flucht nicht umsonst gewesen ist.

Wenn Sie den Film (Blu-ray oder DVD) gewinnen möchten, dann schreiben Sie unter dem Stichwort „Das Wunder von Marseille“ per E-Mail an: redaktion@sovd.de oder per Post an: SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Einsendeschluss ist der 15. Mai.



Foto: Universum Film

Der kleine Fahim (Assad Ahmed) freundet sich mit Sylvain (Gérard Depardieu) an – einem der besten Schachtrainer Frankreichs.

